Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 50 (1956)
Heft: 9-10: Friede oder Krieg - Friede oder Tod

Artikel: Zum Kampf gegen den Krieg
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortes den Einfältigen entgegenzustellen, die uns im Jahre 1955 noch für das Totengerassel militärischer Paraden begeistern wollen. —

A. Viruly

Nachwort der Redaktion: Dieser aus dem Holländischen übersetzte Aufsatz wurde von dem holländischen Flieger (jahrelang Pilot der Luftlinie KLM) *A. Viruly* zuerst in holländischen Zeitungen veröffentlicht und dann 1955 vom Verlag *«de Bezige Bij»* in Amsterdam als Broschüre herausgegeben. Wir verdanken diesem Verlag die freundliche Erlaubnis des Abdruckes in deutscher Übersetzung.

Was hier ein Berufsflieger in Gewissensnot seinen Landsleuten zuruft, gilt für uns alle und gilt auch für die Schweiz. Auch bei uns nehmen die «unsittlichen Forderungen» des Vaterlandes in erschreckendem Maße zu, und es ist höchste Zeit, sich dagegen zu wehren — aus Liebe zum Vaterland.

Zum Kampf gegen den Krieg

Wir sehen mit Entsetzen, daß eben diese Wissenschaft der Menschheit Mittel in die Hand gibt, sich selbst zu zerstören. Voller kriegerischer Einsatz der heute möglichen Waffen kann die Erde so radioaktiv verseuchen, daß ganze Völker vernichtet würden. Dieser Tod kann die Neutralen ebenso treffen wie die Kriegführenden. Wenn der Krieg zwischen den Großmächten entstünde, wer könnte garantieren, daß er sich nicht zu einem so tödlichen Kampf entwickelte? So ruft eine Nation, die sich auf einen totalen Krieg einläßt, ihren eigenen Untergang herbei und gefährdet die ganze Welt. Wir leugnen nicht, daß vielleicht heute der Frieden gerade durch die Furcht vor diesen tödlichen Waffen aufrechterhalten wird. Trotzdem halten wir es für eine Selbsttäuschung, wenn Regierungen glauben sollten, sie könnten auf lange Zeit gerade durch die Angst vor diesen Waffen den Krieg vermeiden. Angst und Spannung haben so oft Kriege erzeugt. Ebenso scheint es uns eine Selbsttäuschung, zu glauben, kleinere Konflikte könnten weiterhin stets durch die traditionellen Waffen entschieden werden. In äußerster Gefahr wird keine Nation sich den Gebrauch irgendeiner Waffe versagen, die die wissenschaftliche Technik erzeugen kann. Alle Nationen müssen zu der Entscheidung kommen, freiwillig auf die Gewalt als letztes Mittel der Politik zu verzichten. Sind sie dazu nicht bereit, so werden sie aufhören zu existieren.

(Aus der Resolution der 5. Lindauer Nobelpreisträgertagung 1955, unterzeichnet von: Karl Alder, Max Born, Arthur H. Compton, Gerhard Domagk, Hans von Euler-Chelpin, Otto Hahn, Werner Heisenberg, Georg von Hevesy, Richard Kuhn, F. Lipmann, H. J. Muller, Paul Müller, L. Ruzicka, Frederick Soddy, W. M. Stanley, Hermann Staudinger, Hideki Yukawa.

Aber täuschen wir uns nicht: Die Atomzertrümmerung hat nur etwas zum Abschluß gebracht, was mit Verkehr und Technik längst

begonnen hatte: die Welt ist *eine* geworden. Alles geschichtlich Gewordene, alles neu und revolutionär Werdende muß sich aus dem Gliedzusammenhange dieser Welt begreifen lernen. Das heißt nicht Zwang und Imperialismus, sondern Geist und ethische Verantwortlichkeit voreinander. Vielleicht stehen wir wirklich wie der umhergetriebene Wanderer kurz vor dem Ziel, zu dem wir hin müssen, dem Ziel, auf das uns die beiden Weltkriege schicksalshaft hingeführt haben, in denen die Welt *eine* Welt wurde. Wenn dem so ist, dann heißt aber dieser letzte Schritt nach vorwärts nicht Sicherheit, sondern Frieden. *Hans J. Iwand*

1. *Zur Lage*

Um die wirkliche Lage im Kampf zur *Besiegung* des Krieges (um die allein es sich noch handeln kann) zu erkennen, müssen wir uns klar machen, daß zwar auf Seiten der Völker eine äußerst starke Tendenz für den Frieden vorhanden ist, daß aber anderseits die Regierungen und die sie beherrschenden Mächte des Kapitals, der Industrie und der Technik die Mobilisierung der Völker für den totalen Krieg nach wie vor mit allen Mitteln skrupellos betreiben. Greifen wir nur einige entscheidende Beispiele der letzten Zeit heraus:

Da ist die Remilitarisierung Deutschlands, die gegen eine Mehrheit des deutschen Volkes von einer verantwortungslosen und das parlamentarische Regime gegen das Volk mißbrauchenden Regierung durchgesetzt wurde, z. B. ohne Volksbefragung, die sich in diesem Falle besonders aufgedrängt hätte und nun das deutsche Volk zum drittenmal in den Kriegsdienst zwingt. Schon wird auch der «Todfeind» (früher war es der «Erbfeind»!) visiert, mit dem man es zu tun habe. Das deutsche Volk wird der Kriegsmaschinerie des totalen Krieges in jeder Richtung gleichgeschaltet. Heute sind die amerikanischen Atomwaffen auf seinem Boden stationiert. Bald schon wird es mit eigenen Atomwaffen sich «schützen» und «verteidigen» lernen müssen, um zur gegebenen Zeit zur Endabrechnung mit dem Todfeind fähig zu sein. Illusionen können sich hier nur Menschen machen, die noch nicht wissen, vielmehr nicht wahrhaben wollen, daß, wer den Krieg zurüstet und betreibt, ihn schließlich auch führt. Die Behauptung, daß eine starke Rüstung wirklich den Krieg verhindern könne, ist durch die ganze bisherige Geschichte der Völker widerlegt. Sie ist als Argument vor den Völkern ein Betrug. Sie entspricht genau dem Argument Satans: «Mitnichten werdet ihr sterben, vielmehr ihr werdet sein wie Gott!»

Frankreich führt unter einer sozialdemokratischen Regierung seinen Krieg gegen die Unabhängigkeitsbewegung in Algerien, redet von einer Befriedung, wo es sich eindeutig um die brutalen Interessen seiner kolonialen und imperialen Macht handelt, und ist neben England der Hauptträger für eine gewaltsame Lösung des Suezkanalkonfliktes. Frankreich, wir müssen besser sagen: die französische Regierung, und wir müssen unterstreichen: die sozialdemokratische französische Re-

gierung zeigt damit, wie die herrschende Schicht eines Volkes oder in diesem Falle einer Partei, die sich zur Dienerin der schlechtesten Interessen ihres Volkes herabwürdigt und die Geschäfte der Kriegspartei besorgt, auch bei «demokratischem» Regime die Kriegsmaschinerie im Dienst einer ungerechten Sache handhabt. Der Wille zur gewaltsamen, kriegerischen Lösung ihrer Interessenkonflikte, wenn die gegnerische Forderung über diese Interessen hinausgeht, ist auch bei «demokratischen» westlichen Regierungen in erschreckender und nicht wegzuleugnender Weise vorhanden. Der Zypernkonflikt wiederum zeigt dies ebenso deutlich. Hier richtet sich die Haltung der Engländer im Grunde sogar gegen einen NATO-Verbündeten, aber im Spiel stehen die strategischen Gesichtspunkte und die Ölinteressen Englands.

Diese Vorkommnisse zeigen, wie weit entfernt auch der «Westen», der sich so gern als Vorkämpfer für eine friedliche Lösung von Konflikten oder für die kollektive Sicherheit aufspielt, im konkreten Fall von einer solchen Grundhaltung ist. Ähnlich steht es bezüglich der Abrüstungsfrage im Rahmen der UNO mit der Einstellung der Nuklearwaffenversuche und all den Fragen, die im Zusammenhang damit zwischen den Regierungen diskutiert werden: Es soll nicht eine Neuordnung der Völkerbeziehungen und der Völkergemeinschaft durch den Frieden und die zu ihm gehörende soziale Gerechtigkeit für alle Völker, Klassen und Rassen samt der dazugehörigen Rechtsordnung, die die wahren Persönlichkeitsrechte überall und ausnahmslos garantiert, geschaffen werden, sondern eine im Grunde doch noch die ganze Rüstung des totalen Krieges erhaltende Gleichgewichtsordnung der herrschenden Mächte. Es ist deutlich, daß das nicht geht, daß auf diesem Wege höchstens ein noch schlimmerer Betrug an den Völkern zustande kommt, als er mit den früheren Abrüstungsbestrebungen verbunden war. Wir leugnen nicht den ernsthaften Willen zum Frieden, der mit diesen Bestrebungen verbunden war und auch jetzt sein kann, aber es zeigt sich schon wieder deutlich, daß im Grunde kaum einer von den heutigen Staaten, die in Betracht kommen, geneigt ist, in die Aufhebung der gesamten Kriegsmaschinerie mit all ihren Konsequenzen einzuwilligen, auf die es bei der Errichtung des wirklichen Friedens ankäme.

Die Völker stehen vor der Tatsache, daß sie für den totalen Krieg arbeiten (in den wichtigsten Staaten bis zur Hälfte, ja über die Hälfte von deren Produktionskraft), daß sie zum totalen Krieg vorbereitet werden, daß sie wie eh und je in einen Krieg, auch in diesen *totalen Krieg*, hineingezwungen werden sollen. Die Begründungen für die Notwendigkeit dieser Haltung der Staatenlenker haben sich nicht geändert, und es ist müßig, dieselben auch nur aufzuzählen. Die Völker aber sind die Opfer und werden es auch im Falle des totalen Krieges sein, diesmal zusammen mit der Erde selbst und allem, was auf ihr lebt. Es ist so, wie Albert Einstein in seinem Vorwort zu Jules

Mochs Buch «Wir sind gewarnt» sich ausdrückt: «Die beiden Weltkriege haben sich psychologisch dahin ausgewirkt, daß das Verhalten der Nationen selbst in Friedenszeiten (bzw. Halb-Friedenszeiten) beherrscht ist von folgender Idee: Man muß so handeln, daß die Situation der eigenen Nation im Falle eines Krieges möglichst günstig ist. Solches Verhalten macht aber einen wirklichen Frieden unmöglich und führt notwendig zu einer schrittweisen Steigerung der Gegensätze und endlich zur Katastrophe. Wer nicht an die Möglichkeit der Erzielung eines dauernden und gesicherten Friedens glaubt, oder nicht den Mut hat, entsprechend zu handeln, der ist reif zum Untergang.» Die Furcht der Völker, tatsächlich diesem Schicksal ausgeliefert zu werden, ist groß; aber noch stärker sind die Anstrengungen fast aller Regierungen, ihnen den kommenden totalen Krieg mundgerecht zu machen, ihn «erträglich» erscheinen zu lassen und ihnen die Fata Morgana eines unter den Bedingungen des totalen Krieges möglichen Sieges vorzugaukeln. In Wahrheit handelt es sich um die *unbegrenzten* Möglichkeiten einer Vernichtung der Völkerwelt auf allen Kontinenten, die in Betracht zu ziehen nur Menschen, welche sich in zynische Betrüger und Verbrecher verwandelt haben, die Feigheit und Gemeinheit aufbringen können. Solange wir von den heutigen Regierungen, die für die Beeinflussung ihrer Völker ja alles in ihren Händen halten und die im *Friedenswillen der Mehrheit aller Völker* jenen Rückhalt hätten, der zur wirklichen Begründung des Friedens nötig ist, nicht jene Taten sehen, die vorbehaltlos der Schaffung der Friedenswelt dienen, müssen wir sie als diejenigen ansehen, die entweder unfähig sind oder unverantwortlich handeln, auf alle Fälle aber eine teuflische Sache auf teuflische Weise betreiben. Sie sind nicht Hirten der Völker, sondern ihre Treiber und schließlich Verderber. Niemand meine, daß wir gegen irgendeine Regierung «hetzen» wollten. Das Schlimme ist, daß die Regierungen all das tun, was wir sagten, die Verantwortung dafür aber immer auf andere abschieben oder das Volk haftbar machen oder eine «Verantwortung» tätigen, die doch nur dem Kriege dient.

Wir glauben nicht, daß die Völker Aussicht haben, noch als *Menschen* zu überleben, wenn sie nicht mit ihrem ganzen Willen und allen ihren Kräften sich dem Zug in den Abgrund entgegenstemmen, in den die Zwiespältigkeit der Regierungen sie stürzen wird. Diese Zwiespältigkeit der Regierungen, die das Mißtrauen, die Interessen, das Macht- und Gewaltdenken nicht zu überwinden vermögen und die nicht durch entschiedene Schritte zum Wagnis des Vertrauens und der Zusammenarbeit gelangen können, scheint uns ein Haupthindernis, das sie bei aller ihrer Politik und Diplomatie keinen neuen Boden für das politische Handeln und keine entscheidende Wendung gewinnen läßt. So müssen eben die Völker selber eindeutig die Wendung zum Frieden vollziehen.

2. *Der Kampf gegen den totalen Krieg, das heißt gegen den Krieg überhaupt*

Der unheimliche Tatbestand ist ja der, daß die Völker durch ihre Regierungen immer stärker nicht nur in die Vorbereitung des totalen Krieges eingespannt werden, sondern daß auch ihr Wille, den Krieg zu überwinden, keinen Krieg zu wollen, von oben her praktisch und ideologisch konstant gelähmt wird. Wir müssen es aber den Völkern und den Regierungen immer wieder sagen, daß sie diesmal einer letzten Entscheidung nicht auszuweichen vermögen. Der selbstmörderischen Vernichtung durch den totalen Krieg wird mit jedem Tag seiner Vorbereitung ein größerer Zwang und eine umfassendere Nötigung vorausgehen, ihm zu dienen, und seine Auslösung, bzw. der Versuch einer Verhinderung seiner Auslösung, wird noch mehr als bei allen bisherigen Kriegen schließlich den Menschenhänden entgleiten, so daß uns ein grauenhaftes Schicksal bevorsteht. Man wende nicht ein, man habe das ja eingesehen und alles, was jetzt noch getan werde, diene ja nur der Abschreckung oder der Sicherstellung der Verteidigung. Abschreckung und Verteidigungswille sind dem Gewicht des totalen Krieges nicht adäquat, und man kann auch nicht dauernd das nicht wollen, was man doch vorbereitet, vorgebend, vom andern dazu gezwungen zu sein.

Helfen kann nur der *Entschluß* zum Abbau dieser Situation: gestützt auf den vorhandenen Friedenswillen der Völker, gestärkt durch eine Verantwortung, die den totalen Krieg in keinem Fall auf sich nehmen kann, sollten die Regierungen, sogar um den Preis, einzeln und einseitig beginnen zu müssen, das Wagnis auf sich nehmen, die gesamte Kriegsmaschinerie ihres Landes in unzweideutiger und auch für den Gegner unbezweifelbarer Weise abzubauen. Das scheint uns als erster Schritt mehr Sicherheit zu gewähren und eine größere Chance zur Gewinnung eines neuen Rechtsverhältnisses für die Völker und einer neuen Partnerschaft zu bieten, als all die Versuche, die durch bloße Verträge oder Abmachungen die Abrüstung sichern wollen. Es muß einer so großen Sache, wie es die Gewinnung des Friedens ist, ein großer und entscheidender Einsatz zu Hilfe kommen. Wir wissen, welche gewaltige geistige Wendung, ja Umkehr das voraussetzt und welch unbeirrbarer Glaube an den Frieden und für den Frieden hier eingesetzt werden muß. *Aber es ist der einzige noch reale Einsatz für das Leben der Völker*, wobei wir unter «Leben» ein *menschenwürdiges* Leben verstehen. Das müssen wir alle uns sagen, und das sollten sich mit allen Konsequenzen diejenigen klarmachen, die den Friedenskampf aufgenommen haben, zum Friedenskampf sich zusammenzuschließen gewillt sind und einen konkreten Weg zur Verwirklichung dieser Haltung in ihrem Volk und mit den Friedenskämpfern der andern Völker suchen und finden müssen.

Es scheint uns die Zeit gekommen und das Bewußtsein in den Friedensbewegungen aller Art soweit gereift zu sein, daß eine Plattform für *konkrete* Beschlüsse und Handlungen gebildet werden könnte. Über den Weg dazu werden wir uns sobald als nur möglich äußern.

3. *Und die Schweiz?*

Die Schweiz, das Land der «Freiheit» und der «Demokratie», das Land des Rütli, das Land Nikolaus von der Flües und einer Reformation, die auf die Theokratie zielte, das Land Pestalozzis und Dunants, das seit einem Jahrhundert den Weg eingeschlagen hat, sich nicht in die Händel anderer einmischen zu wollen, fügt sich in den totalen Krieg und sucht, wie seine Regierenden und Räte sagen, eine «totale Verteidigung». Kurzsichtiges und aussichtsloses Beginnen! Wer mithilft, den totalen Krieg zu potenzieren, demgegenüber es ja tatsächlich keine Neutralität gibt, weil er schon rein technisch keine Grenzen garantieren und achten kann, ist nicht schweizerisch-besonnen, nicht verantwortungsvoll, tut nichts Tapferes, sondern leistet lediglich auch noch einen Beitrag zur allgemeinen Vernichtung. Man widerlege diese Behauptung!

Wenn dem aber so ist, dann ist es ja klar, daß auch für uns Schweizer und die Schweiz nur eines bleibt und verheißungsvoll ist: uns dem allgemeinen Friedenskampf anzuschließen und uns gründlich zu besinnen auf den Beitrag, den unser Volk dann zu leisten hätte. Einen *neuen Weg* einzuschlagen angesichts einer Situation, die mit einer dem totalen Krieg angepaßten Armee und einem ebenso angepaßten Volk weder zu überstehen noch zu meistern ist, das wäre dem Frieden und der Freiheit eine Gasse.

In diesen Zusammenhang stellen wir die Chevallier-Initiative II. Die offizielle Antwort darauf ist die totale Militarisierung, genannt «totale Landesverteidigung» unseres Volkes mit dem Versuch, nun auch die Frauen einzubeziehen. Dahinter stehen die Parteien und auch eine Sozialdemokratie, die zwar in einzelnen Punkten des Militärbudgets Einsparungen zu erzielen versucht, aber bei ihrem grundsätzlichen Festhalten an der «militärischen Landesverteidigung» diese offizielle Antwort doch unterstützt. Das ist bei einer Partei, die seit dem Ersten Weltkrieg in allen Ländern die Arbeiterschaft und das Volk nicht zu einem entscheidenden Einsatz für den Frieden gegen die herrschenden Mächte anzuführen vermochte, nicht weiter verwunderlich. Verwunderlich ist auch nicht die Geistlosigkeit, mit der viele führende Leute dieser Partei gegen die Initiative polemisieren. Die Sozialdemokratie begibt sich mit der Regierung auf die abschüssige Bahn immer höherer Ausgaben für das Militär, denn es ist ja ganz klar, daß das Verteidigungspotential, das heute auch von einem kleinen Land wie die Schweiz verlangt wird, eine sich stets steigernde Progression mit sich bringt. Bald werden ja auch bei uns die Atomwaffen gefordert werden.

Dies alles führt auch uns ins Uferlose, mit dem die großen Mächte heute schon nicht mehr fertig werden. Und was bedeutet eine «Konjunktur», wenn sie schon zu stark mit einer Rüstung verbunden ist, die nichts anderes für unsere Landesverteidigung verspricht als das, daß sie wie für die größten Länder das Unsicherste ist, was es gibt! So unsicher und so unwirksam, daß der Präsident der Vereinigten Staaten im Radio nach der «Operation Wachsam» feierlich verkünden mußte: «Mein tiefster Eindruck von der Übung ist dieser: die innigsten täglichen Gebete, zu denen wir imstande sind, müssen zum Himmel hinaufgesandt werden, damit uns eine solche Katastrophe niemals überfallen möge!» Es ist aber ein seltsames Gebet, wenn man genau das vorbereitet und einübt, um dessen Verhinderung man den Himmel bittet.

Warum kommt man nicht auf den Gedanken, daß diese Art Rüstung, die man Verteidigung nennt, das Unmöglichste für den Menschen geworden ist? Die offizielle Schweiz und das Schweizervolk werden nicht darum herumkommen, sich diese Frage, vielleicht rascher als sie denken, stellen zu müssen. Die Atomwolke lagert jetzt schon düster genug über den Völkern der Erde.

Alle diese Fragen werden durch die neue Initiative aufgerollt werden. Diese selbst wird daran geprüft werden müssen. Sie wird eine Grenzmarke bilden, an der sich die Wege in zwei völlig verschiedene Richtungen voneinander scheiden werden. Darüber müssen sich auch die Initianten klar sein. Auf alle Fälle hat heute niemand das Recht, kein Bundesrat und kein Militär, diejenigen, die die Sicherheit und das Leben der Schweiz durch die militärische Landesverteidigung nicht mehr für gewährleistet halten, aus dem ernsthaften Ringen um diese Lebensfrage auch unseres Landes auf eine unschweizerische Weise und mit Mitteln der Drohung und der Diffamierung ausschalten zu wollen. Die Schweiz wird nur durch den geistigen Schutz der Wahrheit leben, die sie in dieser Weltstunde über die Höhen ihrer Berge aufblickend findet. Sie allein wird mächtiger sein als alle drohende Gewalt auf Erden. Sie allein ist auch die wahrhaftige Liebe.

Die Redaktion

Jesus Christus und die Gewaltlosigkeit*

Die Stellung des Lehrers und Meisters, auf den das Christentum sich als auf seine höchste Autorität beruft, in dem großen Kampfe zwischen Gewalt und Gewaltlosigkeit, kann nicht zweifelhaft sein und

* Dieser Aufsatz von Leonhard Ragaz ist dem «Handbuch des aktiven Pazifismus» (1928) entnommen. Er sei zum Überdenken warm empfohlen. Er enthält diejenige Grundhaltung und den Geist, von denen wir die Überwindung des Kriegsdämons erhoffen. D. R.